

**A. Feichtner, U. Körtner, R. Likar, H. Watzke, D. Weixler (Hrsg.):
Assistierter Suizid. Hintergründe, Spannungsfelder und Entwicklungen.
Springer Verlag, Berlin 2022. 380 Seiten**

Gleich zu Beginn: Dieses Buch ist absolut lesenswert für Personen, die sich mit dem Thema Assistierter Suizid beschäftigen. Wegen gesetzlicher Änderungen in Österreich haben sich die genannten Herausgeber*innen daran gemacht, das Thema ausführlich und von verschiedenen Seiten zu beleuchten. Auch internationale Regelungen und Erfahrungen kommen nicht zu kurz.

Der vorliegende Band besteht aus vier Teilen mit insgesamt 38 Einzelbeiträgen. Nicht alle Beiträge haben die gleiche Qualität, die aber in Summe ergibt sich ein sehr guter Überblick zum Thema. Leider ist es aus Platzgründen nicht möglich, die Beiträge einzeln zu würdigen, was in Teilen ausgesprochen schade ist.

Im ersten Teil werden allgemeine Grundlagen des assistierten Suizids dargestellt und es erfolgt eine Annäherung an die Motive und Ursachen für den Wunsch nach suizidalem Handeln. Der zweite - und umfangreichste - Teil beleuchtet den Assistierten Suizid aus verschiedenen Perspektiven. Schuchter verweist darauf, dass sich die wichtigsten (philosophischen) Fragen im Leben zugleich nicht befriedigend lösen lassen, z.B. ob „der menschliche Wille wirklich frei“ sei (79). Der Assistierte Suizid sei „Ausdruck einer Gesellschaft der Starken“ (86), aber die Frage nach der Legitimität könne nicht beantwortet werden.

Eine wichtige Frage, die in mehreren Beiträgen behandelt wird, ist die Rolle von Palliative Care in Verbindung mit Assistentem Suizid. Insbesondere Palliativ- und Hospizvereine lehnen die Beihilfe grundsätzlich ab, aber es entbindet sie nicht von der Verantwortung zu entscheiden, ob sie todkranke Menschen trotzdem begleiten und evtl. auch Kontakte vermitteln. In Deutschland wird oft betont, dass es den Wunsch nach Suizid bzw. Suizidbeihilfe viel weniger geben würde, wenn eine hinreichend gute palliative Versorgung gewährleistet wäre. Dem widersprechen Erfahrungen insbesondere aus Australien und Kanada, die im dritten Teil ausgeführt werden. In Australien wurde parallel zum Voluntary Assisted Dying (VAD)-Gesetz die palliative Versorgung stark ausgebaut, aber „viele der Patient*innen, die einen VAD-Antrag stellen, befinden sich in dieser Zeit in der Betreuung eines Palliative-Care-Teams“ (319). In Kanada gibt es seit 2016 MAiD, Medical Assistance in Dying). Dort befanden „sich 97 Prozent der durch MAiD Verstorbenen zuvor in Betreuung von spezialisierten Palliative-Care-Teams“ (339).

In Kanada führen auch Nurse Practitioners Assistenten Suizid sowie Tötung auf Verlangen durch (334). Es dürfte das einzige Land weltweit sein, in der die Pflege ausdrücklich nicht nur erwähnt, sondern auch eingebunden wird. In allen anderen Ländern wird Assistierter Suizid auf die ärztliche Profession reduziert, dabei erfolgen sowohl Vor- und Nachsorge von Suizident*innen sowie die Begleitung, speziell auch der Angehörigen, sehr häufig durch Pflegenden. Über die – in der Regel nicht wahrgenommene – Rolle der Pflege in Verbindung mit Assistentem Suizid schreiben Pleschberger und Petzold einen wichtigen Beitrag (141f), der auch die Hilflosigkeit der übergangenen Berufsgruppe bei diesem Thema aufzeigt.

Der vierte Teil rundet das Ganze mit zwei sehr einfühlsamen, auch bedrückenden Erzählungen von Psychotherapeutinnen ab, die schwerstkranke Frauen begleiten, mit und ohne assistiertem Suizid. Ein absolut lesenswertes Buch, das dazu beiträgt, das Thema immer wieder nochmal neu zu denken.